

Die Akustik aus der Sicht der Schriftsteller

Literarische Akustikszenen von Jaroslav Rudiš und Martin Walser

Björn Knöfel

Fraunhofer Institut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik IWU, 09126 Chemnitz,
E-Mail: bjoern.knoefel@iwu.fraunhofer.de

Einleitung

Wie beschreiben Schriftsteller Geräusche? Welche Metapher wählen sie? Und wie wirkt ein Geräusch im jeweiligen Kontext auf die Menschen? Eine kleine Auswahl an literarischen Szenen mit Bezug zu Geräuschen, Tönen, Klängen und Vibrationen aus den Jahren 1955 bis 2017 soll einen Einblick in die Wortwahl der Autoren Martin Walser und Jaroslav Rudiš geben und deren sprachliche Wirkung betrachten, die die Geräuschbeschreibungen in den jeweiligen Szenen hervorrufen.

Active Noise Control in Prag

„Es gibt nur wenige Orte, an denen er in Prag dem **Lärm** entfliehen kann, und einer davon ist seine Wohnung. Sie ist eine **schalldichte** Festung, trotz mancher **poröser** Stellen.“ (Rudiš 2012, S. 14)

„Sein Blick wandert eine Weile über die weißen Wände, während er angestrengt **horcht**, ob etwas von der Außenwelt **durchsickert**. Er weiß, dass sich der **Schall** nicht nur durch die Luft **verbreitet**, dass der **Straßenlärm** nicht nur durch die **sorgfältig abgedichteten Fenster** in die Wohnung **eindringt**. Er weiß, dass **Geräusche** und **Lärm** durch jedes, wirklich jedes Material **geleitet** werden, er weiß, wie schwer es ist, **sich dem erfolgreich zu entziehen**, der **Schall strömt** durch **Ziegelsteine**, durch **Kabel** und durch **Ritzen im Gemäuer** herein, er wird durch **Wasser- und Gasleitungen** und durch **Abflussrohre** getragen.“ (Rudiš 2012, S. 13-14)

Außerdem weiß er, dass sich der **Lärm** mit unsichtbarem **Gegenlärm** bekämpfen lässt, **mit einem schnellen und wirksamen Fluss** von **Gegenfrequenzen**, einem **Gegenschall**, der den **Lärm** zerschlägt, **verschluckt** und zur **Stille** bekehrt. [...] Das Gerät, das Vladimir erfunden hat, funktioniert. In seiner Wohnung herrscht **Stille**. [...] Er **hört die Stille** jeden Abend, wenn er aus der Stadt zurückkommt. In seiner Wohnung funktioniert das Gerät zuverlässig, außerhalb der Wohnung leider nicht. Den Grund dafür kennt Vladimir nicht, womöglich ist die **Antenne** am Fenster zu klein oder der **Sender** zu schwach, womöglich hat der **Straßenlärm** eine gewisse **Schallgrenze** erreicht oder die Stadt ist bereits zu schwer erkrankt und lässt sich nicht mehr retten.“ (Rudiš 2012, S. 84)

„**Lärm** mit **Gegenlärm** zu bekämpfen ist nur die halbe Lösung. Eine Ersatzlösung. Denn es löst das Hauptproblem nicht.“ (Rudiš 2012, S. 219)

„Er überlegt, wo er heute anfangen soll. Mit seinem Kampf gegen den **Lärm**. Dem Kampf für die Befreiung der Stadt und ihrer Bewohner. [...] Vladimir steigt [in die Straßenbahn] ein. Eine junge Frau im blauen Kleid mit **Kopfhörern** in den **Ohren** steht auf und bietet ihm ihren

Sitzplatz an. Sie **hört Hardrock** oder so was Ähnliches, aus den **Kopfhörern pfeift** es, die Außenstehenden bekommen nur furchtbar **hohe gebrochene Töne** mit.“ (Rudiš 2012, S. 63) „Er zieht die Schere aus der Tasche und schließt für eine Sekunde die Augen. [...] Nicht einmal einen Sekundenbruchteil später hat er das Kabel an zwei Stellen durchtrennt.“ (Rudiš 2012, S. 95)

Lärm oder Stille?

„An allem ist der **Lärm** Schuld. Das **Getöse**. Das **Dröhnen**. Das Chaos. Der **Lärm**, hinter dem sich die Menschen verschanzen, weil sie Angst voreinander haben. **Lärm**, in den sie sich bereitwillig flüchten. **Lärm**, von dem sie eingeholt und vernichtet werden, ohne es überhaupt zu bemerken. Die **Lärmepidemie**. Der **Lärm** hat die Welt in Brand gesetzt und Vladimir den Krieg erklärt.“ (Rudiš 2012, S. 80)

„Der Mensch ist das **Geräusch**, das sich auf die Nerven geht.“ (Walser 1985, S. 74)

„Er hatte unter jedem **Geräusch** von nebenan gelitten. Wieviel mehr aber litt er unter der pathetischen **Geräuschlosigkeit**.“ (Walser 2003, S. 86)

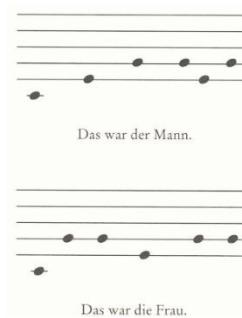
„Je mehr die **Stille** zunahm, umso verletzlicher wurde sie. [...] oft sogar wurde ihm schon das Umblättern seines Buches zur Qual, weil ihm das **Rascheln** wie ein Schwert in die **Ohren** fuhr [...].“ (Walser 1957 S. 83)

„Das **Schweigen dröhnte** in allen **Ohren**.“ (Walser 1957 S. 92)

„Als er den **Ton** zum ersten Mal **hörte**, rannte er an alle Fenster, schloß sie und stellte fest, daß der **Ton** nicht von außen kam. Erst als er in seinem Bett tief unter Decken lag, stellte er fest, daß die **Lautquelle** nicht irgendwo im Haus war, sondern in ihm selbst.“ (Walser 1985, S. 23)

Geräusche zu Zeiten Goethes

„Goethe erwachte allerdings gegen fünf Uhr morgens an **Taubengurren** und musste dann **zuhören**, weil er Tauben noch nie so nah und ausführlich hatte **gurren hören**. Er zeichnete sich **Notenlinien** auf und trug ein, was er **hörte**.



“ (Walser 2008, S.173)

„Deshalb fing Goethe an, seinen Wagen zu rühmen, den er für den am besten konstruierten und gebauten Wagen, zumindest in Sachsen und Thüringen, halten durfte. In seinem Land hat kein Wagen eine vergleichbare **Federung** bei voller **Stabilität**. Kein Wagen ist so leicht, so schnell, so sicher wie sein Wagen. Goethe hat jede erdenkliche Mühe auf seine Beweglichkeit verwendet [...]“ (Walser 2008, S. 128)

„Und [er] fing zu schreiben an – in der Kutsche, in seinem fabelhaft **federnden** und **schwingenden Wagen** schrieb er mit Bleistift in seinen Reisekalender [...]“ (Walser 2008, S. 171)

„Da sie dann in **Gefell** übernachteten, wo sie noch nie übernachtet hatten, prüfte Stadelmann im Gasthof zuerst die Schlafzimmertüren, ob die Angeln geölt seien. Wenn nicht, hatte er immer das Öl dabei und rief seinen Herrn erst, wenn die Türen **lautlos** glitten.“ (Walser 2008, S.173)

„Von draußen drang **Pferdegetrappel** herein. Dieses **schöne Geräusch** frisch gehärteter Hufe auf dem harten Platz. Acht Hufe **im gelassensten Rhythmus** der Welt.“ (Walser 2008, S. 266)

Von Zügen und Flugzeugen

„Die breitgezogene bequeme Villa schützte den Garten zwar vor der Straße, aber die Insekten **lürmten lauter** als die Straßenbahn. Und doch waren sie nicht so schlimm wie die Flugzeuge, unter denen unsere Stadt seit einigen Jahren leidet, unter deren **Geheul** unser Geschirr in den Schränken Tag und Nacht **klirrt**, unter deren rasenden Schatten unsere Häuser **ächzen**; in dieser grünen Gartenhöhle **hörten** wir nichts von ihnen; wir genossen den **sirrenden Gesang** des auf- und niedertanzenden Insektengewölks.“ (Walser 1955, S. 17)

„[...] wenn nicht plötzlich über das Haus her, ganz dicht über Kamine und Bäume her, ein **Donner** hereingebrochen wäre, ein **tosender Lärm**, so **hart einschlagend** wie ein Koloß aus Stahl, ein Flugzeug, das dicht über uns hinschoß, das uns von der Treppe löste, dessen rasender Schatten uns mitriß [...]“ (Walser 1955, S. 22)

„Hinter dem Haus fuhr der Zug vorbei und hinterließ eine **Stille**, die es vorher nicht gegeben hatte.“ (Walser 1988, S. 216)

„Das Gewicht der Züge **erschütterte** den Bahnsteig so, dass man es im Sitz **spürte**.“ [...] „Draußen **Schreie, Rufe, Pfiffe**, die **Gewaltgeräusche** der Züge [...]. Die **Lautsprecheransagen** mit ihrer **schmalzigen Schärfe** schienen ihn weder zu interessieren noch zu stören.““ (Walser 2017, S.152 - 155)

„Das Flugzeug flieht vor seinem **Krach**.“ (Walser 2003, S. 157)

„Die elektrische Lok macht beim Einschalten ein **Geräusch** wie eine **fauchende Wildkatze**.“ (Walser 2003, S. 37)

Musik & Töne

„Vladimir liebt **Musik**. Ein Leben ohne **Musik** kann er sich nicht vorstellen. Als Fünfjähriger hat er mit **Flöte**

angefangen. Später kam **Klavier** dazu. **Gitarre. Geige. Klarinette**. [...] Auf dem Konservatorium ließ er sich vom **Schlagzeug** verzaubern, und auch in der Philharmonie wurde er als **Percussionist** engagiert. Er fand es toll, zum vollen **Klang** des Orchesters beizutragen, die **Lücken in den Kompositionen** zu füllen, zu spielen und nicht zu spielen, die **Musik** durch Details zu bereichern, sich in langen **Pausen** in **Schweigen** zu hüllen und dann wieder in das Stück zurückzukehren und ihm weitere kleine Details beizufügen, durch welche die großen Dimensionen überhaupt erst entstehen können.“ (Rudiš 2012, S. 206)

„Dann war sie hängen geblieben, aufgelaufen, gescheitert in und an Chopin, an dieser **b-Moll-Sonate**. [...] Der Vampir Chopin hat ihr das Blut ausgesaugt und ihr dafür seine **Töne** eingeblasen. **B-Moll**. [...] Dieses immer überspannte **Grave**, das immer irrere **Tanzen** und **Hämmern** des **Scherzos**, das bodenlos mulmige **Stampfen** des **Trauermarschs** und das **Prestogerase** der **Finale-Triolen**.“ (Walser 1993, S. 160, S. 162)

„Ins Auto gefallen. Kassette reingeschoben. Mit den **hell und blitzend** ins Feld rückenden **Tönen** der **Haydn-Symphonie Nr. 38** heimwärts.“ (Walser 1988, S. 68)

„**Musik** demütigt am schönsten. Ich kauere unter **Tönen** in der Kirche der Zeit. Gedanken wie Tränen. Neunzehntes Jahrhundert heißt das Meer, in dem ich ende.“ (Walser 1985, S. 92)

Akustische Charaktere

„Er **hörte** Frau Reinholds ausgebildeter **Sopranstimme** gern zu. Wenn **telephonieren**, dann mit Frau Reinhold. Sie **singt beim Sprechen, lacht koloraturhaft** dazwischen und erwartet nicht, daß man auch etwas **sagt**.“ (Walser 1988, S. 16 - 17)

„Zur Dicken ins Abteil geraten. Sie baut aus ihrer Tasche eine Mahlzeit auf, läßt Fruchtsaftdosen **knallen**, Brote sich aus Papieren entblößen. Nachts **schnarcht** sie, weil sie Katarrh hat, immer bis zum Ersticken, dann, nach einem jeweils letzten **Röcheln**, wieder **ruhigere** Atemzüge. Sobald sie wach war, **hörte** man aus ihrer Ecke das nasse **Schlabbern** der durch den Mund atmenden Erkälteten.“ (Walser 2003, S. 37)

„Es war die Mutter, die **anrief**. Sie konnte kaum **sprechen** vor Aufregung. Wenn sie zornig war, wenn sie ihre Wut **herausschreien** wollte, versagte immer ihre **Stimme**. Es blieb nichts als ein **hohes**, nur noch ein bißchen **piepsendes Stimmchen**, das bei jedem Wort in eine **Tonhöhe** am Rand der **Unhörbarkeit** rutschte. Dafür wurde sie aber tiefrot im Gesicht. Sylvi **hörte** am **Ton**, daß ihre Mutter tiefrot war im Gesicht.“ (Walser 1993, S. 100)

„[...] wurde in der engen Schönfeldstraße plötzlich ein ungeheures Motorrad gestartet, schoß **aufheulend** in die Ludwigstraße hinaus, wurde dort in rasanter Folge in den dritten Gang geschaltet und raste zwar davon, aber das **Geräusch** blieb so **irrsinnig laut**, als rase eine motorradgroße Hummel über München-Mitte im Kreis herum. [...] Ein paar Minuten später **heulten** die **Hörner**

von **Polizei- und Unfallwagen** in dieselbe Richtung.“ (Walser 1993, S. 215 - 216)

„Anna sprang auf, rannte hinaus, schlug die schwere Zimmertür zu, daß die Wände **bebten**. Draußen **trommelten** ihre Schritte so dicht aufeinander, daß es **klang**, als wetze man ein Messer. Und schon **schmetterte** die nächste Tür zu. Die Schritte eilten weiter. Tür Nummer drei flog zu. Und droben eine vierte. Jetzt war Anna im Schlafzimmer. Ein weiteres **Türschmettern** war nicht mehr zu befürchten. [...] Wenn Anna auf ihrer **Türschmettertour** durchs Haus jagte, endete sie immer im Schlafzimmer, und sie jagte immer so durchs Haus, daß sie möglichst viele Türen **zuschmettern** konnte, bis sie sich dann im Schlafzimmer in einer **fürchterlichen Stille** auflöste.“ (Walser 1988, S. 32 - 34)

„Er sehnt sich nach nichts als nach der Fähigkeit, **schweigend** unter Leuten zu sein und **zuzuhören**, zur Kenntnis nehmen zu können, was **gesagt** wird, und damit zufrieden zu sein, egal, was **gesagt** wird.“ (Walser 2003, S. 118)

Anmerkungen des Verfassers

Selbst in dieser kleinen belletristischen Auswahl wird die unendliche Vielfalt der literarischen Möglichkeiten deutlich, Geräusche zu beschreiben. Schon der Titel von Rudiš Buch „Die Stille in Prag“ (im tschechischen Original „Potichu“, leise, still) lässt erahnen, dass der Akustik hier mehr Platz als in anderen Romanen eingeräumt wird. Neben anderen Protagonisten dieses Romans wurde hier beispielhaft die Figur Vladimir ausgewählt, die stellvertretend für die menschliche Lärmmüdigkeit den Kampf dagegen auf eigene Faust aufnimmt. Dabei wird seine Wohnung zu einem Ort der Stille, das von ihm erfundene Gerät, Lärm mit „Gegenfrequenzen“ zu „zerschlagen“ zu einer echten ANC-Heimkehrwendung. Darüber hinaus wirkt die Figur Vladimir weiter aktiv im Kampf gegen den Lärm, in dem er bei Menschen, die über Kopfhörer in der Öffentlichkeit Musik hören, deren Lautsprecherkabel zerschneidet. Zum Ende des Romans treffen die unterschiedlichen Figuren bei einem akustischen Showdown aufeinander, der sowohl Lärm, als auch Stille verspricht.

Neben Rudiš wurde eine Reihe von Romanen, Erzählungen und Gedanken von Martin Walser aus einem Zeitraum von mehr als sechs Jahrzehnten gestellt. Bereits in seiner 1955 veröffentlichten Erzählung „Ein Flugzeug über dem Haus“ wird vom „tosenden Lärm“ und „Geheul“ gesprochen und damit dem Fluglärm literarisch der Weg gebnet. Wenn, wie von Walser 2003 geschrieben, das Flugzeug dann „vor seinem Krach“ flieht, so ist der Fluglärm fast 50 Jahre später zumindest immer noch präsent, wobei der Geräuscherzeuger selbst sich förmlich aus dem Staub macht.

Interessant sind auch die Stellen zu lesen, in denen es fast geräuschlos zugeht: Die dann auftretende Stille wird literarisch fast ausschließlich als unnatürlich oder sogar störend empfunden. Gewisse (Hintergrund-)geräusche scheinen also notwendig, um in der Gesellschaft als Mensch bestehen zu können.

Mit Blick zurück auf die Goethezeit fällt die schwingungstechnisch gut entkoppelte Kutsche von Goethe

auf: Nur dadurch wird es Goethe möglich, während der Fahrt in der Kutsche zu schreiben. Walser beschreibt hier, wie Goethe 1823 die Marienbader Elegien dichtet, von Stefan Zweig später verewigt als eine „Sternstunde der Menschheit“. Wird Goethe schließlich vom Taubengurren geweckt und zeichnet er die Töne auf Notenpapier, so lässt sich aus der literarischen musikalischen Beschreibung - mit etwas Phantasie - ein erster FFT-Analysator erkennen.

Die akustischen Charaktere, die Walser beschreibt, könnten in ihrer Alltäglichkeit wohl überall auftreten. In Erinnerung bleiben sie aber erst dann, wenn die Situationen so bemerkenswert sind - in diesem Sinne also akustisch überspannt - dass sie Einzug in eine literarische Erzählung finden.

Wenn nicht das Geräusch, sondern die Wirkung auf den Menschen im Vordergrund steht, stehen den Schriftstellern die unterschiedlichsten Metapher zur Verfügung. Vielleicht regt diese kleine literarische Szenenauswahl an, das Fachgebiet der Akustik in der Literatur stärker wahrzunehmen oder sogar neu zu entdecken.

Literatur

Die farblichen sowie graphischen Hervorhebungen der Zitate wurden vom Verfasser des vorliegenden Beitrages vorgenommen. Der Abdruck der vorliegenden Texte erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp-Verlages, des Rowohlt-Verlages sowie der Verlagsgruppe Random House GmbH.

Rudiš, Jaroslav (2012): Die Stille in Prag.
2. Auflage. München: btb Verlag.

Walser, Martin (1955): Ein Flugzeug über dem Haus. In:
Aus dem Wortschatz unserer Kämpfe (2002).
1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Walser, Martin (1957): Ehen in Philippsburg. In: Werke in
zwölf Bänden, Erster Band (1997).
1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Walser, Martin (1985): Meßmers Gedanken.
2. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Walser, Martin (1988): Jagd.
1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Walser, Martin (1993): Ohne einander.
1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Walser, Martin (2003): Meßmers Reisen.
1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Walser, Martin (2008): Ein liebender Mann.
2. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag
GmbH.

Walser, Martin (2017): Statt etwas oder Der letzte Rank.
1. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag
GmbH.